

es als einen ehrenvollen Frieden oder ruhmvollen Untergang. Auch diesem würdet ihr getrost entgegengehen um der Ehre willen, weil ehrlos der Preuße und der Deutsche nicht zu leben vermag. Allein wir dürfen mit Zuversicht vertrauen: Gott und unser fester Wille werden unserer gerechten Sache den Sieg verleihen, mit ihm einen sicheren, ruhmreichen Frieden und die Wiederkehr einer glücklicheren Zeit.“

Auch während des dreijährigen Kampfes, der jetzt begann und mit der Zertrümmerung der Napoleonischen Welt Herrschaft endete, brachte das arme, kleine Preußen die schwersten Opfer an Gut und Blut. Der Zähigkeit und Tapferkeit der preußischen Truppen waren die Siege an der Katzbach und bei Nollendorf, in der dreitägigen Völkerschlacht bei Leipzig und im Entscheidungskampf bei Belle-Alliance zu verdanken, aber der Lohn der schweren Kämpfe blieb dem Heldenvolke versagt: das deutsche Kaiserreich erstand nicht wieder, Elsaß und Lothringen, die einst so frevelhaft geraubten Länder, blieben bei Frankreich.

Wilhelms I.
Jugend

§ 11. **Wilhelm I.**, Friedrich Wilhelms III. und Luise's zweiter Sohn, war dazu berufen, die Sehnsucht des Volkes nach einem neuen deutschen Reiche zu erfüllen. Wenige Monate vor der Thronbesteigung seines Vaters am 22. März 1797 im Kronprinzlichen Schloß zu Berlin geboren, blühte er im Sonnenschein des elterlichen Hauses auf, bis der Jammer der furchtbaren Jahre von 1806—1810 tiefe Schatten auf seine Jugend warf. In Königsberg ernannte der Vater ihn am Neujahrstage 1807 zum Offizier mit den Worten: „Da an deinem Geburtstage vielleicht keine Gelegenheit sein wird, dich ordentlich einzufleiden, weil Ihr nach Memel müßt, ernenne ich Dich schon heute zum Offizier.“ Später schrieb die Königin in einem Brief an ihren Vater, in dem sie ihm die „ganze Galerie“ ihrer Kinder vorführte, über den Prinzen folgendes: „Unser Sohn Wilhelm wird, wenn uns nicht alles trügt, einfach, bieder und verständig. Auch in seinem Äußeren hat er die meiste Ähnlichkeit mit seinem Vater.“ Ein tiefer Schmerz durchschnitt die Seele des Prinzen beim Tode seiner Mutter. Als die Stunde der Befreiung schlug, begleitete er den Vater im Januar 1813 nach Breslau; am Kampfe selbst teilzunehmen, war ihm seiner schwachen Gesundheit wegen nicht vergönnt. Erst 1814 zog er mit ins Feld und zeichnete sich bei Bar a. d. Aube durch Kaltblütigkeit aus. Er war mit seinem Vater mitten im Kugelregen und ritt auf dessen Geheiß über das Schlachtfeld hin, um einen Auftrag auszuführen. Für mich war der Tag unbezahlbar,“ sagte der Prinz in seinem Tagebuche, „zum ersten Male, wenn auch nur kurze Zeit, im Feuer gewesen zu sein und alles so in der Nähe mitgemacht zu haben, stellte mich mit den anderen gleich. Dies war ein unbeschreiblich selbiger Moment, die ersten kleinen Kugeln gehört zu haben und so recht warm aus dem Laufe.“ Als Sieger durfte Prinz Wilhelm in Paris einziehen. Im nächsten Jahre legte er